

Maren Urner & Han Langeslag

So wenig braucht es, damit uns die Anderen egal sind

19. April 2017

Ja, auch dir! Wer die Anderen sind, entscheidest du in Sekundenschnelle. Und behältst dein Mitgefühl häufig für dich – oder richtest sogar großen Schaden an.

Zugunglück in Indien, 143 Passagiere sterben. Darunter ein deutsches Ehepaar, das anlässlich seiner Silberhochzeit eine Rundreise durch Asien gemacht hat. Die Story bestimmt die Schlagzeilen. Die trauernden Kinder des Ehepaars erzählen vor laufender Kamera vom Lebenstraum der Eltern, durch Indien zu reisen.

Die übrigen 141 Toten in Indien ohne Namen und Gesicht – und ohne deutschen Pass – sind lediglich eine Statistik. Ihre Geschichte interessiert uns nicht, wir fühlen nicht mit den Hinterbliebenen.

Flugzeugabsturz in Thailand, 98 Tote, darunter kein Deutscher. Das Unglück ist deutschen Medien nur eine kurze Meldung wert, während es in Großbritannien die Titelseiten bestimmt: Zu den Toten gehört eine englische Schulklasse mit 17 Schülern und 2 Lehrern.

Es ist gut, dass wir Empathie [†] empfinden können. Doch die beiden zwar fiktiven, aber dennoch exemplarischen Geschichten ^{#1} zeigen, dass Empathie häufig an nationalen Grenzen Halt macht: »Die Anderen« sind

uns egal. Generell fällt es uns leichter, Mitgefühl und Betroffenheit für einzelne Personen statt für Gruppen zu fühlen. ^{#2} Vor allem, wenn die Betroffenen »so sind wie wir«.

In Sekundenschnelle entscheidet unser Gehirn, wer unser Mitgefühl verdient und wer nicht. Wenn manche Politiker zunehmend in die Kerbe des Nationalismus schlagen und damit definieren, wo die eigene Gruppe aufhört und die andere anfängt, ^{#2} lohnt es sich, den Sinn und Unsinn unserer empathischen Automatismen zu überdenken.

Nationalismus beginnt beim Fußball

»Von diesem Tag an wird eine neue Vision unser Land regieren. Von diesem Tag an wird es nur noch heißen >Amerika zuerst<. ^{#3}« – Donald Trump in seiner Antrittsrede als 45. US-Präsident

Solche Aussagen machen eines klar: Sie ziehen eine klare Linie, die im konkreten Fall ein paar Tausend Kilometer lang ist und mit einer Betonmauer gezogen wird und im allgemeinen Fall zwischen der sogenannten »In-Group« (»meine Gruppe«) und der »Out-Group« (»die Anderen«) verläuft. ^{#4} Alle, die zur In-Group gehören, sind klar definiert. Sie müssen sich ihre Zugehörigkeit nicht verdienen, sondern erhalten sie automatisch, weil sie amerikanisch, deutsch, französisch oder niederländisch sind. Mitgefühl und Empathie aller Zugehörigen ist ihnen gewiss. Die Zugehörigkeit bestimmt auch, wem wir helfen und wem nicht.

Wie stark dieser Effekt ist, lässt sich anschaulich an einem sehr ausgeprägten Gruppenphänomen zeigen: Fußball.

Bei einer Studie ^{#5} in Großbritannien wurde eine Gruppe leidenschaftlicher Manchester-United-Fans rekrutiert. Bei Ankunft im Labor wird ihnen mitgeteilt, dass es sich hier um ein Experiment mit Manchester-United-Fans handele. Auf dem Weg zum »eentlichen« Raum des Geschehens begegnet ihnen jemand im Trikot des Erzrivalen

Maren Urner & Han Langeslag

So wenig braucht es, damit uns die Anderen egal sind

perspective-daily.de/article/230/05dj6SKz

Liverpool. Der stolpert und verletzt sein rechtes Bein. Reicht der Manchester-Fan seinem Rivalen eine helfende Hand?

Nein, in den meisten Fällen nicht. Trägt der stolpernde Statist der Wissenschaftler jedoch ein Manchester-Trikot, hilft ihm bald jemand auf.

Klar, Fußballfans – egal ob Liverpool, BVB, Schalke oder Bayern München – definieren sich darüber, zu einer Gruppe zu gehören. Wie schnell wir Gruppen formen, dabei willkürlich Menschen bevorzugen und andere vernachlässigen, hat allerdings nicht zwangsläufig etwas mit deren Trikotfarbe zu tun.

Gruppen funktionieren bereits über scheinbar belanglose Ähnlichkeiten, wie etwa einen farbigen Punkt hinter deinem Namen. Geben Wissenschaftler Versuchsteilnehmern eine Liste mit willkürlichen Namen, ^{#6} auf der jeder Eintrag entweder mit einem blauen oder einem roten Punkt markiert ist, bevorzugen die Teilnehmer sofort die »eigene Gruppe« – und benachteiligen die »andere«. ^{#3}

Ist eine Gruppe einmal gebildet, zeigen ihre Mitglieder eine Anzahl typischer Verhaltensweisen: ^{#4}

- > **Wertigkeit:** Die eigene Gruppe wird im Vergleich zu anderen Gruppen als höherwertig angesehen.
- > **Identifikation:** Je stärker sich Teilnehmer mit der eigenen Gruppe identifizieren, desto stärker wird die eigene Gruppe bevorzugt. ^{#7}
- > **Verteidigung:** Wenn Gruppenmitglieder das Gefühl haben, dass die Werte der eigenen Gruppe hinterfragt werden, ^{#8} betonen sie die Besonderheit der eigenen Gruppe und die Schwäche anderer.
- > **Schadenfreude:** Scheitert eine andere Gruppe, kommt es zur Schadenfreude auf Gruppenebene. Die ist besonders stark, wenn es um einen Bereich geht, der relevant für die eigene Gruppe ist, und wenn unklar ist, ob die eigene Gruppe in dem Bereich überlegen ist. ^{#9}

Maren Urner & Han Langeslag

So wenig braucht es, damit uns die Anderen egal sind

perspective-daily.de/article/230/05dj6SKz

Sobald wir Ähnlichkeiten mit anderen definiert haben, fällt es uns leichter, Empathie für sie zu empfinden: Sie sind nicht mehr »die Anderen«, sondern Teil der »In-Group«. Empathie ist also der Klebstoff menschlichen Zusammenlebens.

Wie schnell die Gruppenbildung vonstatten geht, zeigen die erwähnten Verhaltensexperimente. Wie schnell unser Gehirn uns signalisiert »Du gehörst (nicht) dazu«, haben Neurowissenschaftler ebenfalls bereits erforscht. Zum Beispiel, indem sie schauen, wann und wie unser Gehirn auf Menschen unterschiedlicher Hautfarbe reagiert.

Das Gehirn signalisiert, wer dazugehört und wer nicht

Bist du hellhäutig und schaust Bilder von dunkelhäutigen Menschen an, reagiert dein Gehirn anders, ⁵ als wenn du in ein hellhäutiges Gesicht siehst. Umgekehrt ist das für dunkelhäutige Menschen genauso. ¹⁰ Das Ganze lässt sich anhand von EEG-Messungen ⁶ feststellen ⁷ und passiert wahnsinnig schnell: Bereits nach etwas mehr als einer Zehntelsekunde unterscheidet unser Gehirn zwischen unterschiedlichen Hautfarben des Gegenübers. Ein wenig später ⁸ erfolgt die Unterscheidung zwischen Mann und Frau. ¹¹ Diese Kategorisierung unseres Gegenübers erfolgt, bevor wir anfangen, darüber nachzudenken, in wessen Augen wir gerade schauen.

Kategorisiert wird auch bei der Frage: Wem reichen wir die Hand und wem nicht? Zurück zu Fußballfans und Empathie. Neurowissenschaftlerin Tania Singer und ihr Team wollten wissen, ¹² was das Gehirn deutscher Fußballfans macht, wenn ein Anhänger des gegnerischen Vereins leidet. Sieht ein BVB-Fan zu, wie der verhasste Schalke-Anhänger ⁹ einen schmerzhaften elektrischen Schock bekommt, steigt die Aktivität im Nucleus accumbens. ¹⁰ Das ist die Gehirnregion, die normalerweise aktiv ist, wenn wir belohnt werden und uns gut fühlen. ¹¹

Maren Urner & Han Langeslag

So wenig braucht es, damit uns die Anderen egal sind

perspective-daily.de/article/230/05dj6SKz

Hat der Dortmund-Fan die Möglichkeit, das Leid des Gegenübers zu mindern, indem er selbst einen halb so starken Elektroschock verabreicht bekommt, überrascht seine Wahl kaum: Handelt es sich dabei um einen weiteren Dortmund-Fan, willigt er eher ein, als wenn er dem Schalke-Fan mit dem schmerzverzerrten Gesicht gegenüber sitzt. ^{#12} Beim tatenlosen Betrachter des verhassten Gegners zeigt sich: Die Region im Gehirn, die für die Wahrnehmung empathischer Gefühle zuständig ist, ist weniger aktiv. ^{#13} Das gleiche Muster von Gehirnaktivität offenbaren Studien auch für Gruppen anderer Art, die miteinander im Wettbewerb stehen. ^{#13}

Unser Verhalten und unser Gehirn bestätigen also, dass unsere Empathie vor allem der eigenen Gruppe gilt – gegenüber der »Out-Group« bringen wir im Durchschnitt weniger Mitgefühl auf.

Empathie ist nicht nur Klebstoff menschlichen Zusammenlebens, sondern gleichzeitig auch Treibstoff gesellschaftlicher Konflikte – nämlich immer, wenn die »Out-Group« ins Spiel kommt. Egal wie gern einige Politiker in lautstarken Reden die eigene Gruppe abgrenzen, in der Realität sind wir niemals nur Mitglied einer Gruppe.

Wie viele Gruppen bist du?

Mann oder Frau. ^{#14} Hellhäutig oder dunkelhäutig. Europäer oder Asiate. Alt oder jung. Dortmund-Fan oder Schalke-Fan. Radfahrer oder Autofahrer. Einsam oder nicht. ^{#15}

Die Liste ließe sich fast beliebig fortführen und macht deutlich: Wir gehören vielen Gruppen an, je nach Situation ist die eine wichtiger als die andere. Sobald wir das Licht der Welt erblicken, gruppieren wir Menschen und entscheiden, wem wir vertrauen oder nicht.

Was sorgt dafür, dass wir unser soziales Umfeld gruppieren – und die eigenen Gruppen gegenüber den anderen bevorzugen? Das, was wir kennen. So bevorzugen Babys Muttersprachler. Sie nehmen ein Spielzeug

Maren Urner & Han Langeslag

So wenig braucht es, damit uns die Anderen egal sind

perspective-daily.de/article/230/05dj6SKz

lieber von jemandem an, wenn derjenige die vertraute Sprache der Eltern spricht. #16

Die eigene Sprache ist stärker als das Aussehen: Im Alter von 5 Jahren bevorzugen Kinder Freunde, die die gleiche Sprache sprechen – es ist egal, welche Hautfarbe diese haben. #17

Solche Faktoren werden wichtig, wenn es zum Streit oder zum Konflikt kommt. Das ist evolutionär ein altes Prinzip, das bereits Einzeller zeigen: So zeigen Amöben soziales Verhalten, indem sie mit verwandten Amöben migrieren und ihre Nahrung gegenüber fremden verteidigen. *14 Auch wir Menschen entscheiden über die Verteilung von Ressourcen anhand von Gruppenzugehörigkeiten.

Wenn beispielsweise Politiker und Fußballfans die Welt in »Heimische« und »Fremde«, in »Freunde« und »Gegner« aufteilen, unterschlagen sie einen wichtigen Aspekt von Gruppen: Die Grenzen sind nicht in Stein gemeißelt, sondern flexibel.

Gruppengrenzen verstehen und verschieben

Gruppenzugehörigkeiten – und damit unsere eigene Identität #18 – sind alles andere als statisch. Wie schnell wir von einer zur anderen Gruppe wechseln und damit auch bestimmen, wie weit unsere Empathie reicht, bestimmt unser Gehirn, beziehungsweise die Gruppen-Merkmale, die wir gerade im Kopf haben.

Das zeigen eindrücklich die Ergebnisse des zweiten Teils der Studie mit den Manchester-Fans. Bekommen sie zu Beginn gesagt, dass in der Studie britische Fußballfans erforscht werden sollen, reichen sie den verletzten Liverpool-Fans viel öfter eine helfende Hand. Die Erklärung hinter dem veränderten Verhalten: Jetzt sehen sich die Manchester-Fans in erster Linie als Fußballfans – eine Gruppe, zu der auch Liverpool-Fans gehören.

Maren Urner & Han Langeslag

So wenig braucht es, damit uns die Anderen egal sind

perspective-daily.de/article/230/05dj6SKz

Das gleiche Prinzip wenden wir auch bei der nationalen Identität an: Wer in der »In-Group« ist, hängt davon ab, ob wir Nationalität über die ethnische oder die bürgerliche Identität bestimmen. Sehen wir ein asiatisch aussehendes Mädchen im Deutschland-Trikot als Deutsche? ^{#15}

Wie fließend die Einteilung ethnischer Kategorien ist, wird sich in Zukunft noch stärker zeigen. Ist ein Mädchen mit deutsch-koreanischen Eltern Europäerin oder Asiatin? Und welcher ethnischen Gruppe gehören ihre Kinder an, die sie mit einem Afrikaner zeugt, dessen Eltern aus den USA und Griechenland kommen ...? ^{#19}

Wenn westliche Politiker über Migration sprechen, betonen sie häufig, dass zunehmende Migration zu zunehmenden Spannungen führt, weil sich die einheimische Bevölkerung in ihrer Identität bedroht fühle. Ist das wirklich so?

Tatsächlich zeigen Studien weltweit, ^{#20} dass, sobald Kontakt zwischen verschiedenen Gruppen entsteht, Ängste abgebaut und Gruppen auf praktischem Wege neu definiert werden. ^{#21} Das erklärt, warum nationalistische Parteien in Städten im Mittel weniger Chancen haben als auf dem Land – wo der Kontakt zum »Fremden« geringer ist. Dabei ist es wichtig, die Möglichkeiten für positive Begegnungen zu erhöhen, in denen Hilfsbereitschaft gezeigt werden kann und geteilte Erfahrungen das Gemeinsame betonen – genau wie bei den Fußballfans.

Ist die Rede von der einen deutschen, amerikanischen, französischen, niederländischen ^{#22} oder schottischen Identität, macht der Redner mindestens 2 gefährliche Fehler. Erstens zieht der Sprecher eine klare Grenze, die es meist nicht gibt – die Zuhörer ordnen zu und sortieren aus, ohne darüber nachzudenken. Zweitens ist jede Aussage, die gruppiert, Nährboden für das beschriebene Gruppenverhalten. Und bestimmt damit automatisch, wie weit unsere Empathie reicht.

Wie können wir die Klebstoff-Funktion der Empathie nutzen? Indem wir nicht an alteingesessenen Zugehörigkeiten und Identitäten festhalten, sondern über gemeinsame Ziele ^{#23} für die Zukunft sprechen – egal ob als Mutter, als Radfahrer, als Besucher, als Pfadfinder, als Bürger eines

Maren Urner & Han Langeslag

So wenig braucht es, damit uns die Anderen egal sind

perspective-daily.de/article/230/05dj6SKz

Landes oder als Politiker.

Mehr davon? [Dieser Text ist Teil unserer Reihe zum Kritischen Denken!](#)

Maren Urner & Han Langeslag

So wenig braucht es, damit uns die Anderen egal sind

perspective-daily.de/article/230/05dj6SKz

Zusätzliche Informationen

- *1 Generell ist Empathie nicht »demokratisch« oder »gerecht«, sondern unterliegt zahlreichen Tendenzen. Zum Beispiel zeigen wir uns im Durchschnitt attraktiven Menschen gegenüber empathischer als weniger attraktiven. Das Gleiche gilt für Menschen mit einem ähnlichen ethnischen Hintergrund. Der kanadisch-amerikanische Psychologie-Professor Paul Bloom [vertritt die These](#), dass wir weniger empathisch sein sollten. Stattdessen appelliert er an »rationales Mitgefühl«.
- *2 Dabei ist egal, ob die eigene Gruppe eine Mehr- oder Minderheit ist. Manche Gruppen legen besonders Wert darauf, »anders« zu sein.
- *3 Ausgestattet mit 100 Euro verteilt so ein »Roter« mehr Geld an andere »Rote«. Wird er gezwungen, das Geld an 2 »Blaue« zu verteilen, lässt er lieber einen Teil des Geldes in der Bank der Wissenschaftler, statt es an Mitglieder der anderen Gruppe zu geben.
- *4 Ein sehr bekanntes Experiment aus dem echten Leben zur Gruppenbildung mit 2 Pfadfindergruppen beschreibt Han Langeslag [hier](#).
- *5 Dabei geht es nicht um die visuelle Verarbeitung, die natürlich im Falle eines dunklen und eines hellen Bildes anders ist, sondern um die Verarbeitung in Gehirnregionen, die nichts damit zu tun haben.
- *6 Dabei werden die EEG-Daten so analysiert, dass Mittelwerte der Gehirnaktivität zu bestimmten Zeitpunkten (gekoppelt an einen Reiz oder eine bestimmte Wahrnehmung) ausgewertet werden können, sogenannte ereigniskorrelierte Potentiale.

Maren Urner & Han Langeslag

So wenig braucht es, damit uns die Anderen egal sind

perspective-daily.de/article/230/05dj6SKz

- *7 Solche neurowissenschaftlichen Studien sind wichtig, weil Verhaltensstudien hier viele Fragen offen lassen: Sind Versuchsteilnehmer in der Lage, ihre Wahrnehmungen akkurat zu benennen? Inwieweit werden die Ergebnisse durch die unterschiedlichen Reaktionszeiten beeinflusst? Die frühen Unterschiede auf neuronaler Ebene können nur direkt erforscht werden, also über Messungen der Gehirnaktivität.
- *8 Eine klare Unterscheidung zwischen Mann und Frau kann nach 2 Zehntelsekunden beobachtet werden.
- *9 Die Identität des jeweils gegnerischen Fans hing beim Versuchsaufbau vom Lieblingsverein des jeweiligen Probanden ab, bei denen es sich ausschließlich um Männer handelte.
- *10 Der Nucleus accumbens liegt im bauchseitigen Vorderhirn und gehört zu den sogenannten Basalganglien, die mehrere Kernregionen im Gehirn zusammenfassen. Die unterschiedlichen Bereiche sind für motorische, kognitive und limbische (also Emotionen betreffende) Funktionen zuständig.
- *11 Der Nucleus accumbens ist Teil des sogenannten Belohnungssystems im Gehirn, für das wiederum der Neurotransmitter Dopamin wichtig ist.
- *12 Genauer muss es heißen: gegenüberliegt, weil es sich um eine MRT-Studie handelt, bei der die Teilnehmer ein Video des jeweils gegnerischen Fans gezeigt bekommen.
- *13 Dabei handelt es sich um die Inselrinde, die bei der Verarbeitung der eigenen Gefühlslage eine wichtige Rolle spielt.
- *14 Amöben, die ihre Nahrung in Form von Bakterien hüten, verteidigen die knappe Nahrungsressource gegenüber anderen Amöben ohne eine solche Fähigkeit. Der Trick dabei: Einige der gehüteten Bakterien sind schädlich für die anderen Amöben.

Maren Urner & Han Langeslag

So wenig braucht es, damit uns die Anderen egal sind


perspective-daily.de/article/230/05dj6SKz


- *15 Das kommt drauf an – lautet das Ergebnis einer britischen Studie zum schottischen Nationalgefühl. Dabei beantwortet die Hälfte der Studienteilnehmer zuerst einen Fragebogen, der Zugehörigkeit ethnisch definiert: »Du bist nur schottisch, wenn du eine lange Geschichte schottischer Vorfahren hast.« Die andere Hälfte arbeitet mit einer bürgerlichen Definition: »Wenn du dich schottisch fühlst, bist du schottisch – egal wo du geboren bist.«

Quellen und weiterführende Links

- #1 Diese Studie zeigt, wie die Herkunft eines Flugzeugs die mediale
> Aufmerksamkeit bestimmt (englisch, 2017)
<http://rsos.royalsocietypublishing.org/content/3/10/160460>

- #2 Wissenschaftsjournalist Michael Gross zur Frage, warum uns humanitäre
> Krisen häufig nicht empathisch werden lassen (englisch, 2017)
[http://www.cell.com/current-biology/abstract/S0960-9822\(17\)30140-9?_returnURL=http%3A%2F%2Flinkinghub.elsevier.com%2Fretrieve%2Fpii%2FS0960982217301409%3Fshowall%3Dtrue](http://www.cell.com/current-biology/abstract/S0960-9822(17)30140-9?_returnURL=http%3A%2F%2Flinkinghub.elsevier.com%2Fretrieve%2Fpii%2FS0960982217301409%3Fshowall%3Dtrue)

- #3 Ausschnitt der Amstantrittsrede Donald Trumps (englisch, 2017)
 <https://www.youtube.com/watch?v=u2IhFUwp2O0>

- #4 Hier schreibt Han Langeslag über Autoritarismus und das Spannungsfeld
 zwischen Sicherheit und Freiheit
<https://perspective-daily.de/article/50>

- #5 Studie mit britischen Fußball-Fans zur Hilfsbereitschaft (englisch, 2005)
> http://journals.sagepub.com/doi/abs/10.1177/0146167204271651?url_ver=Z39.88-2003&rfr_id=ori:rid:crossref.org&rfr_dat=cr_pub%3dpubmed

- #6 Erste Studie zur minimalen Gruppenbildung und Geldverteilung (englisch,
> 1997)
<http://psycnet.apa.org/journals/psp/72/3/617/>

Maren Urner & Han Langeslag

So wenig braucht es, damit uns die Anderen egal sind

perspective-daily.de/article/230/05dj6SKz

- #7** Studie zur Gruppenidentifikation (englisch, 1994)
> <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/ejsp.2420240603/abstract>
- #8** In unserem vorherigen Text geht es um die Voreingenommenheit, die
♂ unsere eigenen Überzeugungen mit sich bringt
<https://perspective-daily.de/article/226>
- #9** Studie zur Wahrnehmung von Schadenfreude, wenn die andere Gruppe
> leidet (englisch, 2003)
<http://psycnet.apa.org/journals/psp/84/5/932/>
- #10** Review-Studie zur Wahrnehmung unterschiedlicher ethnischer Gruppe
> (englisch, 2012)
<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC3864590/>
- #11** Inwieweit dabei Grenzen schwimmen können, schreibt Gastautorin
♂ Jolinde Hütchker hier
<https://perspective-daily.de/article/190>
- #12** Diese Studie zeigt: Das Gehirn von Fußball-Fans reagiert anders auf
> gegnerische Fans als auf eigene (englisch, 2010)
[http://www.cell.com/neuron/fulltext/S0896-6273\(10\)00720-8](http://www.cell.com/neuron/fulltext/S0896-6273(10)00720-8)
- #13** Übersichtsstudie zur Empathie-Wahrnehmung zwischen Gruppen
> (englisch, 2011)
<https://dspace.mit.edu/openaccess-disseminate/1721.1/70034>
- #14** Hier fordern Juliane Metzker und Maren Urner die Männerperspektive für
♂ Frauenbewegungen
<https://perspective-daily.de/article/205>
- #15** Wie vielen Gruppen wir angehören, zeigt dieses dänische Werbevideo
📺 eindrucklich (englisch Untertitelt)
<https://www.youtube.com/watch?v=jD8tjhVOITc>

Maren Urner & Han Langeslag

So wenig braucht es, damit uns die Anderen egal sind

perspective-daily.de/article/230/05dj6SKz

- #16** Studie zur Sprach-Vorliebe von Babys (englisch, 2007)
> <http://europepmc.org/articles/PMC1941511/>
- #17** Diese Studie zeigt, dass Sprache wichtiger ist als die Ethnie (englisch,
> 2009)
<http://europepmc.org/articles/pmc3096936>
- #18** So sehr beeinflusst unsere Identität unser Weltbild
♂ <https://perspective-daily.de/article/226>
- #19** Wie schwierig die Sache mit der »Rasse« ist, zeigt dieser vox.com-Artikel
(englisch, 2016)
<http://www.vox.com/2014/10/10/6943461/race-social-construct-origins-census>
- #20** Meta-Studie und Buchkapitel über 500 Einzelstudien weltweit zu
> Gruppendynamiken (englisch, 2016)
https://www.researchgate.net/profile/Thomas_Pettigrew/publication/281453353_Does_Intergroup_Contact_Reduce_Prejudice_Recent_Meta-Analytic_Findings/links/581511e408ae90acb23d8b35.pdf
- #21** Hier schreibt Juliane Metzker über Stereotype und wie wir sie aufbrechen
♂ können
<https://perspective-daily.de/article/16>
- #22** Hier schreibt Han Langeslag über die niederländischen Wahlen im März
♂ 2017
<https://perspective-daily.de/article/211>
- #23** Hier schreibt David Ehl über ein mögliches Ziel für ein vereintes
♂ Deutschland
<https://perspective-daily.de/article/117>

Maren Urner & Han Langeslag

So wenig braucht es, damit uns die Anderen egal sind
perspective-daily.de/article/230/05dj6SKz